

## Nachrichten



Durch den Bau des Containerterminals Altenwerder wurden ein ganzes Dorf und wertvolle Natur vernichtet. Der Eingriff soll jetzt, unter anderem durch den Kauf von Obstplantagen im Alten Land, ausgeglichen werden.

entsprechenden Ausgleich. Im Zuge eines Vergleichs mit der Stadt Hamburg konnte der BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz) nach einem 13-jährigen Gerichtsverfahren vor zwei Jahren 5,9 Millionen Euro für eine Stiftung herauschlagen und Ende 2009 eine Stiftung gründen. Ursprünglich sollte die Alte Süderelbe nördlich von Neuenfelde und Francop wieder zum tidenabhängigen Fluss werden, doch 2001 wurden die Pläne verworfen: Stattdessen sollten 100 Hektar Grünland aufgewertet werden und 18,1 Millionen Euro ins "Sondervermögen Naturschutz" für weitere Ausgleichsmaßnahmen fließen. Die BUND-Millionen kamen obendrauf.

In Altenwerder hätten alte Obstgärten dem HHLA-Terminal weichen müssen, so Bertram. In den Höhlen hochstämmiger Bäumen habe der Steinkauz genistet. Brutbäume seien verloren gegangen, genauso wie Wiesen, auf denen die Eule auf Insektenjagd gehen konnte. "Wir haben nur noch drei Brutpaare in Hamburg." Für Tier- und Pflanzenarten, von Schwanenblume und Sumpfcalla bis zu Moosjungfer und Blaukehlchen, will die Stiftung Lebensräume neu schaffen oder verbessern. Außerdem sollen Gräben erhalten und naturnah gestaltet sowie Gewässer angelegt werden. In den alten Obstbaumbeständen sollen Hochstämme nachgepflanzt werden. Selbst die extensive Bewirtschaftung solle eine Ausnahme bleiben.

"Es gibt in Hamburg weiterhin erhebliche Defizite bei den Ausgleichsmaßnahmen", so Bertram. Beim 42 Millionen Euro schweren Süderelbefonds, mit dem Hamburg das Ja des Obstbaus zu A 26 und Umgehung erreichte, werden Flächenmanagement (380 Hektar) und wasserwirtschaftlichen Maßnahmen finanziert, der "Naturschutz spielte keine Rolle. Dabei sollte Ausgleich ortsnah erfolgen", unterstreicht Bertram.

[www.stiftung-ausgleich-altenwerder.de](http://www.stiftung-ausgleich-altenwerder.de) (bv)

**Containerterminal**

1960/61 nahm die Stadt Altenwerder ins Visier, ab 1973 leitete Hamburg das Ende des Dorfes Altenwerder ein, lediglich die Kirche blieb stehen.

1997 wurde mit der Hafenerweiterung begonnen, 2002 der Containerterminal Altenwerder (CTA) in Betrieb genommen. Die versprochenen 4000 Arbeitsplätze lassen auf sich warten. Vier Liegeplätze gibt es, die Kapazität liegt bei 2,4 Millionen TEU.

11.12.2010

 Artikel drucken

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG

**Obstbau sieht sich bedroht**

**Folgen der Hafen-Erweiterung: Stiftung "Ausgleich Altenwerder" will Flächen im Alten Land aufkaufen**

ALTES LAND. Der Altländer Obstbau ist besorgt:: Die Stiftung "Ausgleich Altenwerder" will Flächen im Naturraum der Tideelbe im Süden Hamburgs aufkaufen - unter anderem im Alten Land. Im Visier hat Geschäftsführerin Dr. Gisela Bertram "Wiesen und Apfelplantagen mit altem Baumbestand". Jetzt droht ein Konflikt, denn die Obstbau-Betriebe müssen wachsen, um im Wettbewerb mithalten zu können, sagt Ulrich Harms von der Fachgruppe Obstbau.

Rund 50 Hektar will die Stiftung erwerben. Mondpreise "werden wir nicht zahlen können", sagt die Biologin Dr. Gisela Bertram mit Blick auf das Stiftungskapital. Allerdings: Sie darf nicht nur die Kapitalerträge zum Kauf nutzen. "Wir befürchten, dass die Stiftung mehr Geld für Flächen bieten kann - und die Obstbauern den Kürzeren ziehen könnten", sagt der Vorsitzende der Fachgruppe Obstbau im Gartenbauverband Nord, Ulrich Harms. Schließlich sind heutzutage "im Vollerwerb" etwa 20 bis 24 Hektar notwendig. Durch Airbusausbau und Ortsumgehung habe der Obstbau bereits wertvolle Flächen verloren. Der Ausgleich für Altenwerder, A 26 & Co. dürfe nicht zu Lasten des Obstbaus gehen.

200 Hektar Natur sind dem Bau des Containerterminals Altenwerder zum Opfer gefallen - ohne entsprechenden Ausgleich. Im Zuge eines Vergleichs mit der Stadt Hamburg konnte der BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz) nach einem 13-jährigen Gerichtsverfahren vor zwei Jahren 5,9 Millionen Euro für eine Stiftung herauschlagen und Ende 2009 eine Stiftung gründen. Ursprünglich sollte die Alte Süderelbe nördlich von Neuenfelde und Francop wieder zum tidenabhängigen Fluss werden, doch 2001 wurden die Pläne verworfen: Stattdessen sollten 100 Hektar Grünland aufgewertet werden und 18,1 Millionen Euro ins "Sondervermögen Naturschutz" für weitere Ausgleichsmaßnahmen fließen. Die BUND-Millionen kamen obendrauf.

In Altenwerder hätten alte Obstgärten dem HHLA-Terminal weichen müssen, so Bertram. In den Höhlen hochstämmiger Bäumen habe der Steinkauz genistet. Brutbäume seien verloren gegangen, genauso wie Wiesen, auf denen die Eule auf Insektenjagd gehen konnte. "Wir haben nur noch drei Brutpaare in Hamburg." Für Tier- und Pflanzenarten, von Schwanenblume und Sumpfcalla bis zu Moosjungfer und Blaukehlchen, will die Stiftung Lebensräume neu schaffen oder verbessern. Außerdem sollen Gräben erhalten und naturnah gestaltet sowie Gewässer angelegt werden. In den alten Obstbaumbeständen sollen Hochstämme nachgepflanzt werden. Selbst die extensive Bewirtschaftung solle eine Ausnahme bleiben.

"Es gibt in Hamburg weiterhin erhebliche Defizite bei den Ausgleichsmaßnahmen", so Bertram. Beim 42 Millionen Euro schweren Süderelbefonds, mit dem Hamburg das Ja des Obstbaus zu A 26 und Umgehung erreichte, werden Flächenmanagement (380 Hektar) und wasserwirtschaftlichen Maßnahmen finanziert, der "Naturschutz spielte keine Rolle. Dabei sollte Ausgleich ortsnah erfolgen", unterstreicht Bertram.

[www.stiftung-ausgleich-altenwerder.de](http://www.stiftung-ausgleich-altenwerder.de) (bv)